

## Feministische Außenpolitik und Bellizismus

Jürgen Angelow und Burkhardt Otto

Nachdem die FDP-Verteidigungspolitikerin Strack-Zimmermann im Bundestag mehr Waffen für die Ukraine gefordert hat, verlieh sie dieser Haltung in einer Karikatur Nachdruck und stellte sich als Jeanne d'Arc in einem Harnisch mit ukrainischen Farben auf Schild und Fähnchen im Bundeskanzleramt dar. Letztere ist als Jungfrau von Orleans (1412-1431), als Kriegerin für die gerechte Sache Frankreichs im Hundertjährigen Krieg in die Geschichte eingegangen und gilt als Symbol des französischen Widerstandes. Das Bauernmädchen steht für die Mobilisierung und Aneignung des Krieges durch zivile Akteure, also für eine soziale Kriegsbefürwortung, für die man heute den Begriff Bellizismus verwendet. Sie hat sich als „Kriegsherr“ (maskulin) gesehen, „der“ keine Gefangenen macht und jeden töten lässt, der sich „ihm“ widersetzt. Feminismus war ihr fremd, Bellizismus nicht.

Wir sollten uns nicht mit bellizistischen Denkweisen identifizieren, mit einer Kriegerin, die militärische Regeln über den Haufen wirft und in der unverrückbaren Überzeugung, für eine gerechte Sache zu kämpfen, zur Mörderin an Gefangenen wird. Bellizismus bezeichnet die weltanschauliche Befürwortung des Krieges. Feminismus ist etwas anderes. Stützt sich jedoch Bellizismus auf Vertreterinnen, die eine feministische Außenpolitik und damit ein angeblich besseres Krisenmanagement als das der Männer durchsetzen (Kristina Lunz: „Männer können Krisen verursachen, aber nicht lösen!“), so wird es problematisch.

Die deutsche Außenministerin bekennt sich zu einer feministischen Außenpolitik und will Gewalt und Diskriminierung überwinden, Menschen- und Frauenrechte sowie das Völkerrecht durchsetzen. Es handelt sich um Begriffe, die längst zur Zielbeschreibung von Außenpolitik in demokratischen Staaten gehören und nicht exklusiv besetzt werden können. Eine ausschließlich feministische Weltsicht wäre verzerrt. Feministische Forderungen in andere Länder zu tragen, würde jene vor den Kopf stoßen, die dieses Wertesystems nicht teilen. Außenpolitik würde nicht mehr die Beziehungen zwischen Ländern regeln, sondern der Durchsetzung exklusiver Moralvorstellungen dienen. Bellizistische Denkmuster setzen auf Überwältigung, reduzieren Komplexität, blenden lange Linien aus und sind gesinnungsethisch aufgeladen. Inzwischen dominieren sie hierzulande. Doch es gibt auch „leisere“ Stimmen, die für mehr Vorsicht

plädieren. Sie sehen die Gefahr einer atomaren Ausweitung. Sie verweisen auf globale Verflechtung, soziale Wachstumsgewinne sowie deutsche Wirtschaftsinteressen. Einen langfristigen Ausschluss Russlands aus den internationalen Wirtschaftsbeziehungen lehnen sie ab. Dagegen argumentieren die Bellizisten aus den unmittelbaren Kriegsereignissen für ausgeweitete Waffenlieferungen und Sanktionen. Sie sind dabei im Konsens mit den Opfer- und Helden-Narrativen der ukrainischen Verteidiger. Indem sie auf eindringliche Bilder zurückgreifen, appellieren sie an das Gemeinschaftsgefühl und unterziehen die eigene „Opfergemeinschaft“ einer schmerzhaften Probe: galoppierende Energiepreise, Inflation und Aufrüstung. Sie handeln im Sinne „atlantischer Interessen“, denn die Abkehr von russischen Rohstoffen stärkt teure US-amerikanische Energieimporte und verringert das Außenhandelsdefizit der USA gegenüber Deutschland.

Im Gegensatz zu Kristina Lunz, deren Attacke gegen Männer und deren Defizite unangemessen ist, die die Welt aber kooperativer und friedlicher machen will, ist Annalena Baerbock dem Bellizismus verfallen. Wenn sie den Rückzug Russlands aus der Ukraine, einschließlich der Krim, verlangt und Russland so schwächen will, dass es keinen Krieg mehr vom Zaun brechen kann, schließt das den Einsatz schwerer Waffen und einen hohen Blutzoll auf beiden Seiten ein. Das hat mit friedlicher Konfliktlösung nichts zu tun. Kein Wunder, wenn sie Kritik ausgesetzt ist, nicht das Außen- sondern eine Art Kriegsministerium zu führen. Dieser feministische Bellizismus unterscheidet sich in der Sache von feministischer Außenpolitik, ja er handelt zutiefst gegen deren Grundidee. 🌐

#### **Dr. phil. habil. Jürgen Angelow**

geb. 1961, apl. Prof. für Neuere Geschichte (Universität Potsdam), Forschungsschwerpunkt: Geschichte der Internationalen Beziehungen des 19. und 20. Jahrhunderts

*Juergen.Angelow@t-online.de*



#### **Burkhardt Otto**

geb. 1957, Unternehmer und Politikwissenschaftler, Berlin

*eichel@fabmed.de*

